

Max Sabatzky, geb. am 19. Dezember 1865 in Köslin, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Königstraße 15, wird am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert und stirbt dort am 8. Januar 1943.

Was wissen wir von ihm?

Max Sabatzky wird im Jahr 1865 im pommerschen Köslin (damals Cöslin; heute Koszalin/ PL) geboren. Köslin ist zur Kinderzeit von Max Sabatzky eine Kleinstadt mit etwa 10 000 Einwohnern, darunter einer kleinen jüdischen Minderheit von rund 150 Personen. Sie gehört zu Preußen und hat ein Landratsamt, ein Gymnasium, eine Lehrerbildungsanstalt und eine Kadettenschule.

Die Eltern von Max Sabatzky sind Samuel Sabatzky (geboren 12.1.1830; verstorben am 7.3.1876 in Köslin) und Emilie geborene Millerheim (geboren am 22. 4. 1839, verstorben am 9.10.1910). Er hat vier Geschwister, Paul (* 1857), Carl (* 1861), Olga (später verheiratete Wolffberg; *1864) und Margaretha (*1871).

Viel ist es nicht, was von Max Sabatzky bisher bekannt ist. 1912 steht sein Name erstmals in den Magdeburger Adressbüchern, bis 1940 immer mit der gleichen Anschrift, Königstr. 15 (die 1924 bis 1933 wie auch heute Walther-Rathenau-Straße heißt). Max Sabatzky zieht in diese Wohnung mit seiner Familie ein. Seine Frau ist Emma geborene Rubensohn. Sie wird am 15. August 1863 in Crivitz (Mecklenburg) geboren. Die beiden haben einen Sohn, Edgar, der am 31. August 1900 in Seelow geboren wird. Er wird Kaufmann, heiratet eine nicht jüdische Frau, Gerda Siebert, die beiden wohnen mit ihrem am 18. 9- 1937 geborenen Sohn Hans Michael zunächst in der Nähe der Eltern von Edgar, Listemannstraße 19, wo Edgar auch einen Lebensmittelgroßhandel betreibt. Ein Jahr später, zur Volkszählung im Mai 1939 ist ihre Wohnung aber Bahnhofstraße 52.

Die Verfolgungen und Bedrängnisse der Nazizeit machen allen sehr zu schaffen, wenn sich auch für den Sohn Edgar „positiv“ auswirkt, dass seine Frau nicht jüdisch ist. Aber auch er und sie müssen Zwangsarbeit leisten, nach der „Arisierung“ seiner Firma muss er von 1939 bis 1941 in die Zuckerfabrik Magdeburg und danach bis 1945 als Ascheträger tätig sein. Sie wird ab 1944 in der Sack- und Planenfabrik Förster eingesetzt. Alle Versuche, nach England oder den USA zu emigrieren, waren zuvor misslungen.

Interessant werden für Max Sabatzky und für seine Familie die Begegnungen mit seinem in den Zwanziger und Dreißiger Jahren sehr bekannten Neffen Kurt Sabatzky gewesen sein, einem Sohn seines Bruders Paul. Kurt, Journalist und aktiver Gegner des Nationalsozialismus, wird 1923 Syndikus des ostpreußischen Landesverbandes des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und ab 1933 des Landesverbandes Sachsen und Anhalt. Er hält viele Vorträge und versucht, die Situation jüdischer Gemeinden zu verbessern. Dadurch ist er oft auch in Magdeburg, muss sich aber auch zeitweise vor den Nazis verstecken und kann gerade noch 1939 nach England entkommen.

Max Sabatzky und seine Frau planen wegen ihres Alters keine Ausreise. Emma Sabatzky stirbt am 17. Juni 1939, und ihr Mann, allein zurück geblieben, wird im Jahr 1940 aus seiner Wohnung vertrieben und in ein so genanntes „Judenhaus“ eingewiesen, in die Westendstraße 9, wo er in großer Enge und wenig gut versorgt bis zu seiner Deportation leben muss.

Mit dem Transport XX/3 wird er mit vielen anderen betagten Magdeburger Juden und Jüdinnen im kalten Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert. Dorthin kam auch schon am 19. September 1942 seine Schwester Olga verheiratete Wolffberg. Sie hatte in Halle gelebt. So kommt es zu letzten Begegnungen.

Der 77jährige Max stirbt an den Folgen von Not, Kälte und Elend in Theresienstadt schon am 13. Januar 1943, seine 78jährige Schwester Olga sechs Tage später, am 19. Januar 1943.

Edgar und seine Familie überleben. Edgar arbeitet nach dem Krieg in Magdeburg wieder in einem Lebensmittelgroßhandel, soll aber dann schnell wieder gekündigt werden. Durch die Intervention der Synagogengemeinde wird das zwar rückgängig gemacht, aber er merkt, dass er hier nicht zur Ruhe kommt. Seit dem Jahr 1946 bereitet er deshalb seine Auswanderung vor. Die gelingt ihm auch nach dem Jahr 1952. Lange wohnt er in der BRD. Ob er seinen Plan, nach England oder in die USA zu kommen, noch ausgeführt hat, ist bisher nicht bekannt.

Informationsstand: Juli 2017

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Standesamtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin (online); Gedenkstätte Yad-Vashem, Jerusalem (online), Recherchen der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.